



Kampf um den ÖBB-Finanzchef

PERSONALROCHADEN. *Die Spekulationsgeschäfte könnten Opfer notwendig machen.*

VON MIRIAM KOCH
UND JAKOB ZIRM

WIEN. Verkehrsminister Werner Faymann (SPÖ) spielt bei der Lösung von Problemen in den ÖBB auf Zeit. Denn auch bei der für Montag angesetzten Aufsichtsratsitzung werden keine endgültigen Gutachten zu den Spekulationsgeschäften und den Immobilien-Deals präsentiert werden. Obwohl die Expertisen bereits im Dezember in Auftrag gegeben wurden und ihre Fertigstellung zunächst für Jänner, dann für Februar und letztlich jetzt für März angekündigt war. Erst am 22. April, so heißt es, wird alles auf den Tisch gelegt.

Die Gutachten bergen Sprengstoff in sich. Man muss offenbar vorsichtig damit umgehen, damit es keine Kollateralschäden gibt. Das Problem: Es gibt im Bahn-Bereich genug Zündler, die Explosionen nicht fürchten.

Nach derzeitigem Stand befindet sich im Gutachten über das Immobiliengeschäft der Ehefrau von ÖBB-Chef Martin Huber einiges an Kritik: Huber habe seinen Dienstvertrag und Unternehmensleitlinien verletzt, weil er den Aufsichtsrat nicht rechtzeitig informiert habe, ist zu hören. Doch den Kopf wird ihn das nicht kosten.

Zwei Fliegen mit einer Klappe

Dafür gerät einer unter Beschuss, der ansonsten eher im Schatten stand: Finanzvorstand Erich Söllinger. Dieser wird wie Huber der ÖVP zugeordnet, ihm werden die „Spekulationsgeschäfte“ zur Last gelegt. Wie berichtet hat die Bahn von der Deutschen Bank die Risiken für verbrieft Kredite übernommen und muss wohl Wertberichtigungen von rund 150 Mio. Euro in den Büchern vornehmen. Dieses Geld ist zwar noch nicht verloren, denn das Ergebnis des Geschäfts wird erst am Ende der Laufzeit 2015 feststehen. Aber die Rückstellungen belasten das Ergebnis.

Wie hoch diese Rückstellungen genau ausfallen, hängt von der Bewertung der Kredite ab. In der Bahn gibt es Strömungen, die eine besonders pessimistische Sichtweise durchzusetzen versuchen. Dies

würde zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Einerseits wäre Söllingers Ruf stärker angekratzt. Und andererseits müsste sich ein neuer Finanzvorstand nicht mit so vielen Altlasten herumschlagen und könnte im kommenden Jahr eventuell sogar einen Teil der Rückstellungen ergebniswirksam auflösen.

Rückendeckung von Huber dürfte Söllinger eher keine bekommen. Dem obersten Bahn-Chef geht es inzwischen vor allem darum, seine eigene Haut zu retten. Allerdings ist Söllinger in der ÖVP gut ver-

netzt. „Einen vorzeitigen Abgang Söllingers würden wir nicht akzeptieren“, heißt es. Dessen Vertrag läuft noch bis 19. April 2009.

Und auch nicht alle in der SPÖ wären glücklich, wenn Söllinger schnell die ÖBB verlassen muss. Jedoch aus einem anderen Grund: Ihr Hauptinteresse ist ein vorzeitiger Abgang Hubers. Dass ihm das

Leben durch einen roten Finanzvorstand erschwert wird, ist da höchstens zweite Wahl. Dabei ist im Moment weder entschieden, ob Söllinger gehen muss, noch, wer ihm nachfolgt. Auch wenn sich schon einige „schwarze“ ÖBB-Manager in Stellung bringen.

Ziemlich sicher vorzeitig die Bundesbahnen verlassen wird der Vorstand der ÖBB-Bau-AG, Gilbert Trattner. Sein Posten wurde bereits ausgeschrieben, obwohl sein Vertrag bis Jahresende läuft. Er dürfte wie Personenverkehrs-Vorstand Stefan Wehinger sein letztes Halbjahr bezahlt spazieren gehen. Neu in den Vorstand der ÖBB-Bau-AG aufsteigen dürfte hingegen Immobilien-Chefin Martina Steinacker.

AUF EINEN BLICK

Das Gutachten über die Spekulationsgeschäfte der ÖBB dürfte erst am 22. April vorliegen. Es könnte den Finanzchef der Bahn den Job kosten.